


TOMASCHEK



Zweites Programm

des

k. k. kath. Gymnasiums zu Preßburg

am Schlusse des Schuljahres

1852.

Veröffentlicht

am 31. Juli durch den Director des Gymnasiums

A. Th. Wolf.

Preßburg, 1852.

Druck von Carl Friedrich Wigand.

Horatius und die ältere römische Poesie*).

Graecia capta ferum victorem cepit.
Hor. Epist. II. 1. 156.

Das römische Volk hat ein Schicksal erfahren, wie wir es in der Kulturgeschichte der Menschheit kaum zum zweiten Male finden: daß nämlich ein Volk, welches seine Nationalität über den ganzen damals bekannten Erdkreis ausbreitete und so zur Herrschaft brachte, daß nach einem Jahrtausend die nachhaltigsten Wirkungen dieser Herrschaft zu erkennen sind, daß dieses, sage ich, in seinem Schriftthume, also dem eigentlichsten Ausdrucke seiner Innerlichkeit einem unterworfenen Volke dienstbar werden mußte. Wäre aber Jemand versucht dieses Schicksal der römischen Literatur mit den Erlebnissen des deutschen Geistes zu vergleichen, so würden sich zwar Berührungspunkte zwischen beiden auffinden lassen, das Gesammtergebniß dieser Vergleichung jedoch würde auf den entschiedensten Contrast hinausführen. Zwar hatten auch wir Deutsche mit unserer literarischen Vorzeit gebrochen, einmal im 15. und 16. Jahrhundert, wo das Studium des griechischen und römischen Alterthums jede eigenthümlich deutsche Geistesregung zu Boden drückte, dann aber wieder im 18. Jahrhundert, wo Gottsched und die ganze Reihe seiner Nachtreter sich von französischem Einfluß beherrschen ließen, und auch den Geschmack ihrer Nation dem Fremden mit so ausschließlicher Verehrung zuwendeten, daß das deutsche Element zum zweiten Male erstickt zu werden drohte: allein nur so weit haben wir ein den Römern ähnliches Schicksal erfahren; der deutsche Geist zeigte mehr Lebenskraft. Denn wir haben nach langer, freilich langer Lehrzeit das Fremde so vollständig überwunden, und das Gelernte in unser eigenstes Wesen übergehen lassen, daß aus jener Verbindung und Verschmelzung des Antiken und Modernen, aus jenem erweiterten Horizonte eine neue Sonne emporstieg, ein zweiter Mai unseres deutschen Schriftthums, mit dem herrlichsten Blütenkranze geschmückt. Anders die Römer. Sie, die an und für sich weniger schöpferisch waren, konnten das Fremde nicht überwinden und zum Eigenthum verarbeiten; ihre Literatur verlor somit ihre Unmittelbarkeit und Frische, und wurde unter der Hand von begabten Männern ein Kunstprodukt, das dem Denken und Trachten der Nation fremd blieb; bei den weniger talentvollen sank sie zur todten Nachahmung herab. Nur

*) Vorliegende Frage wurde dem Verfasser bei einer andern Gelegenheit zur Besprechung vorgelegt; gerne hätte derselbe diesen kleinen Aufsatz einer völligen Umarbeitung unterworfen, wenn der Mangel einer öffentlichen ausreichenden Bibliothek am hiesigen Orte ihn nicht davon abgeschreckt hätte; so zog er es vor, den ursprünglichen Aufsatz mit nur geringen Aenderungen abdrucken zu lassen.

einige wenige Gattungen der römischen Poesie, die auf römischen Boden entsprossen und in geringerem Maße dem griechischen Einflusse ausgesetzt waren, wußten sich eine gewisse Selbstständigkeit zu bewahren, und zeigen uns das römische Geistesleben in unverhüllter Gestalt: das ist die Epistel und die Satire [1]. Alle anderen Gattungen der Poesie aber haben sich ihrer nationalen Eigenthümlichkeit entkleidet, zeigen daher in ihrer Entwickelung eine exotische Blüte; das Fremde wurde aufgenommen, aber nicht überwunden. Und auf diesem Standpunkte steht Horatius und die ganze Augustische Zeit, und von diesem herab beurtheilt er die literarische Vorzeit seines Volkes.

Es ist freilich nicht zu übersehen, daß auch die Dichter und Schriftsteller vor Horatius aus griechischen Quellen schöpften; man könnte somit meinen unser Dichter hätte zu seiner Beurteilung eben den rechten Standpunkt gewählt, und sein Urteil sei deßhalb vollkommen berechtigt; allein diese Berechtigung ergibt sich bei näherer Beleuchtung doch nur als scheinbare. Denn wenn auch die Anfänge der eigentlich bewußten römischen Literatur schon in Livius Andronikus sich an die Griechen anlehnen und ein Nävius, Ennius, Pacuvius und Attius ihre dramatischen Stoffe dem Griechischen entlehnten, so zeigen uns doch selbst die wenigen Fragmente die wir von diesen ehrwürdigen Dichtergestalten besitzen, ein rühmenswertes Streben das Herübergenommene dem römischen Wesen eigen zu machen; sind ja doch unter den uns überlieferten Titeln ihrer Dramen, mitten unter solchen, die den großen griechischen Sagenkreisen entnommen sind, auch solche die uns auf Anfänge eines nationalen Dramas hinweisen, wie des Pacuvius „Aemilius" (wahrscheinlich der bei Cannä gefallene Aemilius Paullus) des L. Attius „Brutus" (der Vertreiber der Könige) und sein „Decius." Ennius ferner, der ja besonders zur Gräcisierung der römischen Literatur beitrug, und sich besonders an die Griechen anlehnte, zu dessen Beurteilung uns freilich nur geringe Bruchstücke seiner Dramen und wenige Verse aus seinem großen Epos vorliegen, ist gewiß unendlich höher zu stellen als es Horatius thut [2], schon darum, weil sein Heldengedicht ein durchaus vaterländisches war. Und Plautus gar, dem unser Dichter doch offenbar übel und ungerechter Weise mitspielt [3],

---

[1] Daß die Satire ihrem Wesen nach ganz römisch sei, haben auch schon die Alten erkannt und ausgesprochen, wie Quintilian Institt. oratt. lib. X. 1. 93:

Satira quidem tota nostra est.

[2] Horat. Epistt. lib. II. 1. 50:

Ennius et sapiens et fortis et alter Homerus,
Ut critici dicunt, leviter curare videtur
Quo promissa cadant et somnia Pythagorea. —

cf. dagegen Quintil. I. l. X. §. 88:

Ennium sicut sacros vetustate lucos adoremus, in quibus grandia et antiqua robora iam non tantam habent speciem quantam religionem.

und Ovid Trist. II. 424:

Ennius ingenio maximus arte rudis.

[3] Hor. Epist. ad Pis. v. 270:

At vestri proavi Plautinos et numeros et
Laudavere sales, nimium patienter utrumque,
Ne dicam stulte, mirati, si modo ego et vos
Scimus inurbanum lepido seponere dicto
Legitimumque sonum digitis callemus et aure.

hat freilich den Stoff zu seinen Lustspielen den Griechen entlehnt, ist aber dabei so selbstständig verfahren, daß das Aufgenommene ganz als sein Eigenthum erscheint und in original römischer Weise zur Darstellung kommt.

Dieses rühmliche Streben von den Fremden zwar zu lernen — was ja von der Vorsehung den einzelnen Völkern beschieden sein muß, insofern eines abblüht, das andere erst Blüten treibt — dasselbe aber sich eigen zu machen und daran die eigene geistige Thätigkeit zu stärken und zu bilden, nahm fortwährend zu bis in die letzten Zeiten der Republik, in welchen uns ja die großartige Gestalt eines Cicero entgegentritt, der zwar durchaus griechisch gebildet, alles Erlernte zur Hebung des vaterländischen Schriftthums anwendete, und mit feinem Blicke und künstlerischer Ueberlegenheit das von außen Entnommene in römische Formen umzugießen wußte. Dieses Streben hätte gewiß noch herrliche Früchte des römischen Geistes zur Reife gebracht, wenn das Volk in politischer Beziehung zu einem befriedigenden Abschlusse gekommen wäre; denn nur in Zeiten auch politischen Behagens zeigt die Kulturgeschichte auf dem Gebiete des Geistes lachende Früchte, wie ja andrerseits ein Stillstehen in Kunst und Literatur stets auf ein politisches Siechthum des Volkes hinweist. — Mit dem Sturze des römischen Freistaates war auch die freie Kraft des römischen Geistes gebrochen, und da das Bedürfniß sich auf dem Gebiete des Geistes Ruhe und Befriedigung zu suchen recht gebieterisch hervortrat, so lehnte man sich mit fast sklavischer Hingebung an die griechischen Muster an, und was als ganz besonderes Moment jetzt eintritt, an die alexandrinischen Vorbilder [4]). Diese Schule huldigte freilich mehr dem Streben nach sorgfältiger Ausführung, nach einer gewissen Glätte und Geleckheit der Form; und so finden wir denn, daß Cornelius Gallus nicht auf die alte ionische Elegie zurückging, sondern den Euphorion von Chalkis sich zum Vorbild nahm, Propertius, der deßhalb auch oft Callimachus Romanus genannt wird, den Kallimachus und den Koer Philetas. Nur Tibull ist weniger künstlich und seinem ganzen Charakter nach römischer geblieben.

Doch ist ja auch Horatius auf die guten alten griechischen Muster zurückgegangen, und, indem er in Satiren und Episteln auf römischen Boden steht, so dürfte auf ihn jene Behauptung nicht auszudehnen sein? Gleichwohl ist einzugestehen, daß Horatius wie die ganze Reihe seiner Zeitgenossen, doch mehr oder weniger auf dem Standpunkte der alexandrinischen Kunstpoesie sich befindet, denn ihnen allen ist ein gewisses Suchen und Haschen nach Gelehrsamkeit, Witz, geistreichen Einfällen eigen; sie gefallen sich in epigrammatischen Gegensätzen, und suchen besonders in der Vollendung der Form, die noch durch Ueberwindung von zum Theil willkürlichen Schwierigkeiten des Versbaues gehoben wird, ihre äußerste Kraft. Von diesen Eigenschaften sind denn auch die Gedichte des Horatius zum Theil nicht ganz frei geblieben, d. h. diejenigen, in welchen er selbst als Dichter gelten will,

---

Wogegen Cicero's Urteil zu halten, Offic. 1. 29. 10:

Duplex omnino est iocandi genus, unum illiberale, petulans, flagitiosum, obscenum; alterum elegans, urbanum, ingeniosum, facetum. Quo genere non modo Plautus noster et Atticorum antiqua comoedia, sed etiam philosophorum Socraticorum libri referti sunt.

[4]) In der Zeit, welche dem allmähligen Sturze des Freistaates vorherging, las man zu Rom die alten Griechen, erst gegen Cäsars Ende fing man an die Alexandriner zu studieren; Catull's Elegien sind deßhalb auch im älteren Geschmacke und mit römischer Färbung; nur Weniges findet sich bei ihm, was an die Alexandriner erinnern dürfte.

denn Satiren und Episteln erkennt er ja nie als eigentliche Gedichte an [5]), und es kann hingegen nicht als Einwand geltend gemacht werden, daß Horatius mehrere griechische Oden nachgebildet hat, denn die ganze Färbung seiner Oden ist eine gelehrte, künstliche, und von der frischen Natürlichkeit der alten Griechen weit entfernt. Seine Poesie ist auch wesentlich Kunstpoesie, daher er denn auch als Kritiker die Grundsätze der alexandrinischen Schule vertritt.

Vom Hofe August's wurde diese Richtung natürlich entschieden begünstigt und genährt; ja es mochte wohl zum Theil im Interesse des Alleinherrschers liegen, auch die Poesie zum Bruche mit der Vergangenheit zu vermögen, indem er eine neue Richtung begünstigte, die so wenig nationale Erinnerungen an die gute alte Zeit hervorrief, daß sie vielmehr der großen Gesammtheit des römischen Volkes fremd blieb, und derselben auch nicht das geringste Interesse abgewinnen konnte, daher denn die Klage, daß das Volk häufig zwischen der Scene durch Verlangen von Schaugepränge lange Unterbrechungen veranlasse, ganz erklärlich ist [6]). Welche Liebe konnte auch der Römer zu Heroengestalten fassen, die ihm von Außen aufgedrungen waren, deren Namen ihn an keine mächtige Vorzeit erinnerten, die ja nur dem griechischen Volke, dessen nationalem Boden sie entwachsen, verständlich waren. Nur wenige Auserwählte der vornehmen römischen Welt waren, weil durch griechische Pädagogen erzogen, im Stande, das Dargebotene zu würdigen und zu genießen [7]).

Und die markigen römischen Heldengestalten waren mit der römischen Heldenzeit

---

[5]) Vergl. Sat. I. 4. 39—42:

Primum ego me illorum, dederim quibus esse poetas,
Excerpam numero: neque enim concludere versum
Dixeris esse satis; neque, si qui scribat, uti nos,
Sermoni propriora, putes hunc esse poetam. —

und Epist. II. 1. 250. Nec sermones ego mallem
Repentes per humum quam res componere gestas —
Si, quantum cuperem, possem quoque.

Sat. II. 6. 17.
Quid prius illustrem satiris Musaque pedestri.

[6]) Hor. Epist. II. 1. 182:

Saepe etiam audacem fugat hoc terretque poetam,
Quod numero plures, virtute et honore minores,
Indocti stolidique et depugnare parati,
Si discordet eques, media inter carmina poscunt
Aut ursum aut pugiles; his nam plebecula gaudet
Verum equitis quoque iam migravit ab aure voluptas
Omnis ad incertos oculos et gaudia vana.
Quatuor aut plures aulaea premuntur in horas,
Dum fugiunt equitum turmae, peditumque catervae;
Mox trahitur manibus regum fortuna retortis,
Esseda festinant, pilenta, petorrita, naves,
Captivum portatur ebur, captiva Corinthus.

[7]) cf. Epist. ad Pis. 248:

Offenduntur enim, quibus est equus et pater et res
Nec, si quid fricti ciceris probat et nucis emptor,
Aequis accipiunt animis donantve corona. —

Sat. I. 10. 76. — — satis est equitem mihi plaudere.

vergessen, ein Brutus, der nur in der älteren römischen Tragödie versuchsweise auf die Bühne gebracht worden war, eine Lukretia, Virginia, die noch häufig der Neuzeit zu Dramen Stoff boten, ein Camillus, Cincinnatus, die Decier waren aus dem Kreise der Poesie verbannt, die nationalen Erinnerungen waren gelöscht. „Alles was an die alte Zeit der republikanischen Freiheit und Kraft erinnerte, wurde verworfen, alles Kühne, Gewaltige, Ungefesselte verbannt, nur das geschmeidige, glatte griechische Wesen behielt Geltung, und durch dies suchte man den starken römischen Geist in Fesseln zu schlagen" [8]). So darf es denn auch gewiß zum großen Theile als Opposition gegen die Umgestaltung des gemeinen Wesens, gegen den Geschmack des Neuerers Augustus und aller seiner Hofdichter, die jene Richtung durchfochten, betrachtet werden, wenn man zu seiner Zeit, wie Horatius klagt [9]), den alten Meistern nicht nur dasjenige Lob zukommen ließ, das sie wirklich verdienten, sondern auf Kosten der Zeitgenossen ihnen Vorzüge zu vindiciren suchte, die ihnen ganz und gar nicht zukamen; auch mochte diese Vorliebe für das alte Drama besonders darin ihren Grund haben, daß die Schauspielkunst zu Augustus Zeit schon sehr zur Neige ging, indeß die ältere Generation sich jener Dichtungen, in welchen ein Aesopus und Roscius gespielt hatte, mit freudigem Behagen erinnerte [10]).

Diese Momente hat Horatius gewiß zum Theil übersehen; denn sein Urteil läßt eine große Bitterkeit erkennen, die den Dichter freilich ergreifen mußte, wenn er seine bedeutenden Verdienste um die Dichtkunst nur von Wenigen erkannt und gewürdigt sah. Gehen wir jedoch auf seine Ausstellungen in Bezug auf die literarische Vergangenheit Roms näher ein, so erscheint als Hauptfehler, den unser Dichter derselben vorwirft, die mangelhafte Form [11]), die Unsicherheit in der Darstellung, und soweit er dieß berührt,

---

[8]) So sagt Grauert in seiner Schrift über die Metrik der römischen Epiker; einer Nachschrift zu Köne's Buch: die Sprache der römischen Epiker. Münster 1840.

[9]) Epist. II. 1. 76:

Indignor quidquam reprehendi, non quia crasse
Compositum inlepideve putetur, sed quia nuper,
Nec veniam antiquis, sed honorem et praemia posci.

Ibid. V. 86.

Jam Saliare Numae carmen qui laudat et illud,
Quod mecum ignorat, solus volt scire videri,
Ingeniis non ille favet plauditque sepultis,
Nostra sed inpugnat, nos nostraque lividus odit.

cf. II. 1. 71.

[10]) Epist. II. 1. 79. ff.:

Recte, necne crocum floresque perambulet Attae
Fabula, si dubitem, clament periisse pudorem
Cuncti paene patres, ea quum reprehendere coner,
Quae gravis Aesopus, quae doctus Roscius egit. —

[11]) Satir. I. 10. 1:

Nempe incomposito dixi pede currere versus
Lucili. Quis tam Lucili fautor inepte est,
Ut non hoc fateatur?

ibid. V. 64.
Fuerit Lucilius, inquam,
Comis et urbanus, fuerit limatior idem,
Quam rudis et Graecis intacti carminis auctor
Quamque poetarum seniorum turba; sed ille,

hat er ein gewisses Recht für sich. Er hatte selbst eine ganz andere Höhe erreicht als seine Vorgänger, denn es war ihm zum Bewußtsein gekommen, daß weder Genie ohne die regelnde Kunst, noch Kunst ohne natürliche Anlage ein Kunstwerk zu schaffen vermöge;[12]) wodurch er auch ein Recht gewann, über jene Nachahmer seiner selbst[13]) und jene Kraftgenies[14]) zu spotten, die sich in Rom zum Staunen der Menge, zum Gelächter der Einsichtsvollen umhertrieben, und ihre Kraftgenialität in gewissen Aeußerlichkeiten, in einem gewissen Sichgehenlassen, und einem Herauskehren des Natürlichen zu bewähren suchten, ähnlich den Dichterindividuen, die sich zur Zeit der sogenannten Sturm- und Drangperiode in Deutschland durch cynische Wildheit bemerkbar machten, wie Reinhold Lenz, Klinger und Andere.

Wirklich erstreckt sich aber bei genauerer Betrachtung der Stellen, in denen sich Horatius zu einem Urteile über die ältere römische Poesie herbeiläßt, sein Tadel nur auf die weniger gebildete Form, mit Ausnahme derjenigen, in welcher er über Plautus spricht, dem er aus später zu beleuchtenden Gründen zu nahe tritt. „Täglich streitet man sich noch um die Vorzüge eines Pacuvius und Attius, den Afranius vergleicht man dem Menandros, den Plautus dem Epicharmos, Cäcilius sei, meint man, durch Ernst, Terentius durch Kunst ausgezeichneter, und mit diesen Schriftstellern schleppt man sich einzig und allein.“[15]) Und Horatius steht dieser Neigung seines Volkes oppositionell gegenüber; allein was wirft er den Gepriesenen vor? Es ist ewig nur die Härte im Ausdruck, die Mangelhaftigkeit der Form; daß sie manche Härte enthalten, manches Ueberflüssige

---

Si foret hoc nostrum fato dilatus in aevum,
Detereret sibi multa, recideret omne, quod ultra
Perfectum traheretur, et in versu faciendo
Saepe caput scaberet, vivos et roderet ungues. —

[12]) Ep. ad Pis. 408:
Natura fieret laudabile carmen, an arte,
Quaesitum est: ego nec studium sine divite vena
Nec rude quid possit video ingenium: alterius sic
Altera poscit opem res et conjurat amice. —

[13]) Man vergleiche die launige Schilderung dieser Nachahmer, die Horatius in der 19. Epistel des ersten Buches V. 1—18 entwirft, wo er dann in die Worte ausbricht:
O imitatores, servum pecus, ut mihi saepe
Bilem, saepe iocum vestri movere tumultus.

[14]) Solche Kraftgenies verspottet der Dichter. ad Pis. 295:
Ingenium misera quia fortunatius arte
Credit et excludit sanos Helicone poetas
Democritus, bona pars non ungues ponere curat,
Non barbam; secreta petit loca, balnea vitat.
Nanciscetur enim pretium nomenque poetae,
Si tribus Anticyris caput insanabile nunquam
Tonsori Licino commiserit. —

[15]) Epist. II. 1. 53:
Ambigitur quoties, uter utro sit prior, aufert
Pacuvius docti famam senis, Attius alti,
Dicitur Afrani toga convenisse Menandro,
Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi,

und Müßige (ignave dicta), manches Veraltete, wogegen freilich seine eigne Ansicht zu halten ist, die er in dem Briefe an die Pisonen ausspricht[16]). Freilich gilt diese Polemik mehr dem Geschmacke der Zeitgenossen, als daß Horatius den Dichtern der Vorzeit selbst im Ernste diesen Vorwurf machen könnte; dennoch aber hat der Dichter auch bei diesem Tadel die Motive dieser Erscheinung übersehen und verkannt. Denn trotz dieser äußerlichen Mängel, die freilich beim vollendeten Kunstwerke auch vermieden sein müssen, mochte man doch aus wohlbegründeter Anhänglichkeit an das, was dem eignen Boden entwachsen zu sein schien, gerne den gewaltigen noch ungebrochenen Geist bewundern, welcher sich in den alten Werken zeigte; ja, an die Atellanen, diese ganz absonderlichen Erzeugnisse des römischen Volkslebens, die seit Cäsars Zeit auch künstlerische Bearbeitung erfuhren, klammerte sich noch der Geschmack des Volkes am Vaterländischen; denn andrerseits trieb die Unverständlichkeit des griechisch-römischen Dramas das Volk zur ausschließlichen Lust an Thierhetzen und Fechterspielen, oder in den Schichten der Gesellschaft, in denen der Geschmack etwas edler war, zur Lust am Pantomimus.

Da der Römer an und für sich weniger Beweglichkeit des Geistes besaß, als der lebhafte und begabtere Grieche, so daß er sich also in dem von Außen Aufgedrungenen lange fremd und unbehaglich fühlen mußte, so kann Horatius gar nicht einmal eine genügende Zahl von gelungenen Produkten der neuen Richtung für die verworfenen Alten bieten; der Mangel hätte also um so drückender sein müssen, da ja auch durch das Siechthum der staatlichen Verhältnisse der Geist der Nation gebrochen war. Nehmen wir nur die wirklich gefeierten dramatischen Produktionen der alexandrinisch-augustischen Zeit zur Hand, und wir werden ihre Zahl sehr schnell übersehen haben; da wird uns also von L. Varius ein Thyestes[17]) genannt, von Ovidius eine Medea, von Cäsar ein Oedipus, von Augustus ein Ajax und ein Achilles, die nach Sophokles Vorbild verfaßt sein sollen, und damit ist die Zahl der guten Stücke erschöpft. Wie lange waren sie im Stande das Interesse des römischen Publikums zu fesseln, wie wenig konnten sie dauernden Beifall finden, obwohl sie von den griechisch gebildeten Zeitgenossen einstimmig gepriesen werden. Wie viel mehr mußte etwa ein miles gloriosus des Meisters Plautus dem römischen Publikum behagen, in welchem Bilde es ja mit Lust den römischen Charakter erkannte, wie viel mehr ein Drama des alten Pacuvius oder Attius, die wenigstens in der Sprache noch die ganze römische Kraft und Frische bewahrt hätten[18]).

Vincere Caecilius gravitate, Terentius arte.
Hos ediscit et hos arto stipata theatro
Spectat Roma potens, habet hos numeratque poetas
Ad nostrum tempus Livi scriptoris ab aevo.

[16]) v. 60: Ut silvae foliis pronos mutantur in annos,
Prima cadunt, ita verborum vetus interit aetas,
Et iuvenum ritu florent modo nata vigentque.

[17]) cf. Quint. l. l. X. I. § 98:
Tam Varii Thyestes cuilibet Graecorum comparari potest. Ovidii Medea videtur mihi ostendere, quantum ille vir praestare potuerit, si ingenio suo imperare quam indulgere maluisset. cf Tac. Dial. 12. 7. Nec ullus Asinii aut Messalae liber tam illustris est quam Medea Ovidii aut Varii Thyestes.

[18]) cf. Quintilianus l. l. X. 1. 97. Tragoediae scriptores veterum Attius atque Pacuvius clarissimi gravitate sententiarum, verborum pondere, auctoritate personarum. Ceterum nitor et summa in excolendis operibus manus magis videri potest temporibus quam ipsis defuisse. —

Ein gleiches Verkennen der Berechtigung des Nationalen ist es ferner, wenn Horatius das saturnische Versmaß einen horridus numerus nennt. (Ep. II. 1. 157.) Es mögen allerdings in diesem Maße horrida carmina geschrieben gewesen sein, weil die ersten poetischen Regungen des römischen Volks in diesem Versmaße geschrieben waren, da schon mit Ennius der Hexameter in der römischen Sprache eingebürgert wurde. Wenigstens aber war der saturnische Vers dem Wesen der römischen Sprache gemäß, welche ihre volltönende Kraft und Schönheit nur in dem trochaisch-jambischen Rhythmengeschlechte bewahren konnte, indeß die griechische Sprache, der man den daktylischen Hexameter entnahm, mit diesem Maße und unter seinem Einfluße aufgewachsen ist und sich nach ihm gebildet hat. Die Sprache der Römer aber wurde dadurch förmlich in ein Prokrustesbette gespannt, verstümmelt und ausgereckt, um in die fremde Form nur einigermaßen zu passen [19]. Daher denn aber auch die Härte und Ungelenkigkeit, die Horatius an der Dichtersprache der Vorzeit tadelt; denn sie war nicht mehr im flüssigen Zustande wie die Griechische, als sie in die daktylische Form gegossen wurde, um sich da nach allen Seiten naturgemäß ausbilden zu können. Wäre sie vor dem Einflusse des Hexameters bewahrt geblieben, in der ihr naturgemäßen Form des Saturniers gebildet worden, so hätte die römische Dichtkunst gegen die letzten Zeiten der Republik hin schon einen so ausgeprägt nationalen Typus bekommen, daß kein Neuerer im Stande gewesen wäre, sie so ganz von ihren Wurzeln loszureißen, und sie zur Treibhauspflanze und Zierpflanze seines Hofes zu machen.

Betrachten wir nun die einzelnen Heroengestalten der Vorzeit, wie sie Horatius beurteilt, so ist offenbar gleich das Verdienst des Ennius von unserem Dichter zu wenig gewürdigt worden [20], denn in jener Hinzufügung ut critici dicunt liegt eher eine Opposition gegen diese Ansicht, als daß man glauben dürfte, Horatius rechne sich auch unter jene, welche den Ennius so sehr erheben. Allein er hat die Bedeutung dieses Mannes nicht mehr erkannt [21]. Denn da einestheils Ennius nun einmal den Hexameter in der römischen Literatur zur Geltung brachte, so mußte ihm, als dem ersten der diese Richtung einschlug, auch bei etwaigen Unvollkommenheiten vielmehr nachgesehen werden; andern Theils hat er ja zur Bereicherung der Sprache so Manches beigetragen, indem er bei seinem erweiterten

---

Und Cic., de finit I, 2.

Quis enim tam inimicus paene nomini Romano est, qui Ennii Medeam aut Antiopam Pacuvii spernat aut contemnat? cf Vellei. II. 9.

Cf Cic. Or. XI. § 36. Ennio delector (ait quispiam) quod non discedit a communi more verborum; Pacuvio, inquit alius, omnes enim apud hunc ornati elaboratique sunt versus, multa apud alterum negligentius. —

[19]) Genau in das Einzelne ist diese Erscheinung verfolgt worden von Köne, die Sprache der römischen Epiker. cf. not. 8.

[20]) Ep. II. 1. 50:

> Ennius et sapiens et fortis et alter Homerus,
> Ut critici dicunt, leviter curare videtur,
> Quo promissa cadant et somnia Pythagorea.

[21]) cf. Lucret. I. 117. ed. Lachm.:

> Ennius ut noster cecinit, qui primus amoeno
> Detulit ex Helicone perenni fronde coronam.

Vergl. die Stellen die ich auch in Note 2 anführte.

Gesichtskreise neue Wörter bildete, theils nach Analogie schon vorhandene fremde Ausdrücke übertrug und einbürgerte; ein Streben, das so lange es innerhalb vernunftgemäßer Gränzen gehalten wurde, wie es auch noch Cicero verfolgte, der Sprache wirklich zum Vortheil gereichte, das man jedoch nicht so auf die Spitze treiben durfte, wie die Dichter der augustischen Zeit es thaten, die theilweise aus Versnot nicht nur griechische Endungen sondern auch Konstruktionen einführten, die dem Genius der römischen Sprache ganz entfremdet waren. — Die Stellen, in welchen der Dichter über Lucilius, sein eignes Vorbild spricht[22]), beweisen, das Horatius allerdings das Talent, das Genie erkannt hat, allein in der Sprache und Form will er ihn auch nicht anerkennen, und wir mußten dieses Urteil nach dem, was wir über diese Sache bis jetzt gesehen haben, erwarten; aber das nüchterne und ruhige Urteil eines Quintilianus, jenes feinen Kenners der griechischen und römischen Lituratur, zeigt uns eben, daß auch Horatius in diesem Urteile etwas befangen war, was wir ihm übrigens nicht verargen dürfen, denn er war selbst Partei, er war selbst Theilnehmer an dem Kampfe den die höfische Poesie gegen die nationalen Anfänge führte. In gleichem Verhältnisse steht er ferner zu Nävius, Pacuvius, Attius, Afranius[23]). Plautus jedoch hat unser Dichter ganz und gar verkannt. Freilich darf

---

[22]) cf. Sat. I. 10. 64 ff.: Fuerit Lucilius, inquam,
Comis et urbanus, fuerit limatior idem,
Quam rudis et Graecis intacti carminis auctor
Quamque poetarum seniorum turba; sed ille
Si foret hoc nostrum fato dilatus in aevum,
Detereret sibi multa, recideret omne, quod ultra
Perfectum traheretur, et in versu faciendo
Saepe caput scaberet, vivos et roderet ungues.

und ebendas. V. 1.
Nempe incomposito dixi pede currere versus
Lucili. Quis tam Lucili fautor inepte est,
Ut non hoc fateatur? At idem, quod sale multo
Urbem defricuit, charta laudatur eadem.
Nec tamen hoc tribuens dederim quoque cetera.

V. 7. Ergo non satis est risu diducere rictum Auditoris.

eod. v. 50. At dixi fluere hunc lutulentum, saepe ferentem
Plena quidem tollenda relinquendis.

Sat. I. 4. 6. Lucilius — facetus.
Emunctae naris, durus componere versus.

Dagegen ist das Urteil des Quintil zu halten. Inst. orat. X. 1. 93.

Satira quidem tota nostra est, in qua primus insignem laudem adeptus Lucilius quondam ita deditos sibi adhuc habet amatores, ut eum non ejusdem modo operis auctoribus, sed omnibus poetis praeferre non dubitent. Ego quantum ab illis, tantum ab Horatio dissentio, qui Lucilium „fluere lutulentum et esse aliquod quod tollere possis“, putat. Nam eruditio in eo mira et libertas atque inde acerbitas et abunde salis.

[23]) Vergl. Epist. II. 1. 64:
Si veteres ita miratur laudatque poetas (volgus ei)
Ut nihil anteferat, nihil illis comparet, errat;
Si quaedam nimis antique, si pleraque dure
Dicere credit eos, ignave multa fatetur,
Et sapit et mecum facit et Jove indicat aequo.

Vergl. die Stellen die in Not. 18. angeführt sind, und das daselbst im Text Ausgeführte.

man auch diesen Fehlgriff dem höfischen Dichter der augustischen Zeit nicht allzusehr zur Last legen, denn auch hierzu lag der Grund in den überfeinerten Sitten der Zeit. Wenn er dem alten Komiker eine gewisse Schnellschreiberei vorwirft, die nur bemüht ist, Geld zu erwerben, unbekümmert um das Schicksal seiner Komödie [24]), so ist dies eine Behauptung, die sich einerseits darauf stützt, daß Plautus seine Komödien an die Aedilen verkaufte, weil er eben ein armes Genie war, welches Geld nöthig hatte, und in den dürftigsten Umständen lebte, anderntheils darauf, daß die Form seiner Dichtungen nicht mit dem Maßstabe der eleganten augustischen Zeit gemessen werden durfte. Dafür aber sind die plautinischen Lustspiele voll des körnigsten Witzes, voll wahrhaften Humors und urkräftigen Behagens, Vorzüge, die Horatius so wenig anerkannt, daß er vielmehr behauptet, die Vorfahren hätten zu geduldig, um nicht zu sagen zu stumpfsinnig, seine Scherze bewundert [25]). Natürlich gestattete die Urbanität es nicht mehr auf die kräftigen Scherze eines Plautus zu hören, denn diese Urbanität war bereits zum überfeinerten Geschmack geworden. Man hätte damals auch einem aristophanischen Stücke nicht mehr beiwohnen dürfen ohne über seine Ausgelassenheiten verschämt thuend zu schmähen; nur wer die Gabe hatte wie Menander, und die neueste attische Komödie, die Derbheiten in gemilderter, überzuckerter Gestalt vorzubringen, mochte vor dem gestrengen Richterstuhl der Urbanität bestehen. Denn dieser Geschmack, durch die Alexandrinische Schule ausgebildet, war jezt in Rom der herrschende geworden; so mußte freilich Plautus mit seiner natürlichen Derbheit, die das Kind eben lieber beim rechten Namen nennt, als in schlüpfriger Verkleidung bringt, des Beifalls der römischen Großen verlustig gehen, wodurch denn auch unseres Dichters Urteil seine Erklärung findet. Noch mochte freilich diese Richtung als eine Erhebung über die Lust am Natürlichen betrachtet werden, allein dabei bleibt man nicht stehen, sie muß in ihre Konsequenzen auslaufen, wie sich denn auch bald in Rom unter dem Deckmantel urbaner Feinheit eine fast französische Frivolität breit machte; man denke nur, um dieses Urteil nicht zu hart zu finden, an manche Gedichte des Ovidius, die höchst lüstern mit der Sünde tändeln, indeß zum Beispiel aus einer plautinischen Derbheit sich niemals eine solche Frivolität hätte entwickeln können. Den Vorwurf einer mangelhaften, rohen Form, der von Seite unseres Dichters die meisten seiner poetischen Vorgänger wenigstens mit einem Scheine der Berechtigung trifft, können wir auf Plautus Sprache auch nicht ausdehnen lassen. Freilich sprechen seine Personen die Sprache

---

[24]) Ep. II. 1. 170: Aspice Plautus
Quo pacto partes tuetur amantis ephebi,
Ut patris attenti, lenonis ut insidiosi;
Quantus sit Dossenus edacibus in parasitis
Quam non astricto percurrat pulpita socco;
Gestit enim nummum in loculos demittere, post hoc
Securus cadat an recto stet fabula talo.

[25]) cf. die in Note 3 aus Hor. ad Pis. angezogene Stelle sammt dem Urtheile Cicero's welches ich dort jener Stelle entgegengesetzt habe. Hat ja doch der gelehrte und berühmte Zeitgenosse Cicero's M. Terentius Varro (Reatinus), den auch Quinctilian virum Romanorum eruditissimum nennt (l. I. X. 1. §. 95.) es nicht verschmäht sich mit den Plautinischen Stücken zu beschäftigen und aus der großen Zahl derer, welche auf Plautus Namen geschoben wurden, die ächten auszusondern, eine Bemühung der auch wir wahrscheinlich die Erhaltung der ächten 20 Stücke verdanken.

des gewöhnlichen Verkehrs, die Sprache des Volks, allein in künstlerischer Verallgemeinerung und von diesem Gesichtspunkte aus haben auch die feinfühlenden Griechen ihren Komikern eine größere Ungebundenheit im Vers und in der Form gestattet. — Uebrigens sind wir noch nicht im Stande über die metrische Kunst des Plautus ein sicheres Urteil zu fassen, bis wir den Plautinischen Text von Ritschl ganz in Händen haben; seine Sprache wird von Männern gelobt, denen wir wohl ein Urteil auf diesem Gebiete zutrauen dürfen [26].

Somit wäre als Resultat unserer bisherigen Besprechung stehen geblieben, daß Horatius den alten Dichtern Härte und eine gewisse Rohheit der Form vorwirft, ohne daß er bei allen auch das eigenthümlich Gute anzuerkennen gewußt hätte, das heißt die literarische Vorzeit seines Volkes ist ihm unverständlich geworden.

Was nun die Berechtigung unseres Dichters zu diesem Urteile betrifft, so ist diese auch schon in der obigen Besprechung angedeutet. Streng genommen kann wohl von einer Berechtigung kaum die Rede sein, sondern meist nur von einer Erklärung, ja Entschuldigung dieser Ansicht. In gewisser Beziehung berechtigt war Horatius zu den Anforderungen, die er in künstlerischer Beziehung an ein Gedicht stellte, durch die eigene Strenge, mit der er sich selbst zur Glättung und Feilung aller seiner Produkte unnachsichtlich anhielt, durch die bewundernswerte Sorgfalt, die ihn beim Nachbessern eigener Produkte leitete [27]. Auch war es ganz natürlich wenn er einer unverständigen Alterthumswuth mit einer gewissen Bitterkeit entgegentrat, (vergl. Note 9.) sofern dieser Liebhaberei wegen alles Neue geringschätzig behandelt, ja sogar verdammt wurde, zumal sich Horatius des eignen Wertes wohl bewußt sein durfte. Zunächst aber ist immer die ganze Richtung seiner Zeit

---

[26]) Quinctil. führt Inst. orat. X. 1. §. 99. eine Stelle des Varro an worin dieser sagt: Musas Plautino sermone locuturas fuisse, si latine loqui vellent.

Merkwürdig ist auch eine Stelle Cicero's hierüber de Orat. III. 12. § 45. Equidem cum audio socrum meam Laeliam — facilius enim mulieres incorruptam antiquitatem conservant, quod multorum sermonis expertes ea tenent semper, quae prima didicerunt —; sed eam sic audio, ut Plautum mihi aut Naevium videar audire. Sono ipso vocis ita recto et simplici est, ut nihil ostentationis aut imitationis afferre videatur; ex quo sic locutum esse eius patrem indico, sic maiores; non aspere ut ille, quem dixi, non vaste, non rustice, non hiulce, sed presse et aequabiliter et leniter. —

Gellius N. A. I. 9. nennt ihn verborum Latinorum doctissimum und XIX. 8. latinae linguae decus.

[27]) Ep. ad Pis. v. 291. ff.: Vos, o
Pompilius sanguis, carmen reprehendite, quod non
Multa dies et multa litura coercuit atque
Perfectum decies non castigabit ad ungnem.

v. 437.

Quintilio si quid recitares, Corrige, sodes,
Hoc aiebat, et hoc. Melius te posse negares
Bis terque expertum frustra delere iubebat
Et male ter natos incudi reddere versus:
Vir bonus et prudens versus reprehendet inertes,
Culpabit duros, incomptis allinet atrum
Transverso calamo signum, ambitiosa recidet
Ornamenta, parum claris lucem dare coget,
Arguet ambigue dictum, mutanda notabit
Fiet Aristarchus.

in Anschlag zu bringen, da auch Horatius so sehr ein Kind seiner Zeit ist, daß sein Urteil über die ältere römische Literatur, wo es uns zu hart erscheint, unter dem Einfluß des Zeitgeschmacks stehend betrachtet werden muß, zumal wir dem Dichter sonst ein feines Gefühl zutrauen dürfen. Am deutlichsten erhellt dieses aus dem feinen Takte mit welchem er die griechischen Metren, die er einführte, behandelte, und der römischen Sprache durch leichte aber sehr glückliche Modifikationen anpaßte. Eine unglückliche Spaltung war zu seiner Zeit schon im Publikum eingetreten. Die eigentlichen Künstler producirten nur für den griechisch gebildeten Theil des Volks[28]), nicht für das Volk selbst und aus dessen Geiste. Dieses suchte sich seine eigne Sphäre des poetischen Genusses, und fand ihn theils in dürftigen dramatischen Vorstellungen, wie sie noch heute das niedere Volk in Italien ergötzen, theils in den Überresten des alten Wesens, die sich durch Überlieferung von Geschlecht zu Geschlecht im Munde des Volks erhalten hatten. Einen allgemein bildenden und fördernden Einfluß hattte die Poesie auf die Nation nicht mehr.

Ep. II. 1. 73.

> Inter quae verbum emicuit si forte decorum et
> Si versus paullo concinnior unus et alter:
> Iniuste totum ducit venitque poema. —

Sat. I. 10. 72.

> Saepe stilum vertas, iterum quae digna legi sint
> Scripturus.

28) Sat. I. 10. 76:

> — satis est equitem mihi plaudere. —
> Plotius et Varius Maecenas Vergiliusque
> Valgius et probet haec Octavius optimus atque
> Fuscus et haec utinam Viscorum laudet uterque!
> Ambitione relegata te dicere possum,
> Pollio, te, Messala tuo cum fratre, simulque
> Vos Bibuli et Servi simul his te, candide Furni,
> Complures alios, doctos ego quos et amicos
> Prudens praetereo, quibus haec, sunt qualia cumque
> Arridere velim, doliturus, si placeant spe
> Deterius nostra. —

Dr. **Karl Reichel.**

